

# Über den Dächern

**FLUGBEGEISTERT** Gilbert Wyrsh hat sein grosses Hobby zum Beruf gemacht. Als Drohnenpilot liefert er seinen Kunden spektakuläre Luftaufnahmen – und erlebt dabei schöne wie auch heikle Momente.

Anfangen hat alles mit einem Bubenrausch. «Wie jeder Junge wollte auch ich einst Pilot werden», sagt ein dem Kindesalter längst entwachsener, heute schon leicht grauhaariger, stattlicher Mann und guckt dabei verträumt. «So völlig schwerelos über den Wolken zu schweben und die Gesetze der Schwerkraft auszuhebeln, das wäre etwas gewesen.»

Doch ein Flugzeugkapitän ist aus Gilbert Wyrsh nicht geworden. Dem Winterthurer erwuchs eine ganz andere Spezies, die es während der infantilen Traumzeiten so noch gar nicht gab. Der heute 52-Jährige ist Informatiker und arbeitet im IT-Bereich für eine grosse Schweizer Bank. Dennoch hat er vor einigen Jahren seinen eigenen Weg in die professionelle Aviatik gefunden. Nach all der Zeit darf er sich heute doch noch Pilot nennen – Drohnenpilot.

## Leidenschaft neu erweckt

«Eigentlich verdanke ich das Ganze meinem Göttibueb», sagt Wyrsh und schmunzelt. Zufällig war er bei diesem zugegen, als der Kleine einen Miniatur-Elektrohelikopter geschenkt bekam. Am meisten Freude am Spielzeug hatte jedoch der Götti. Und so beschloss er nach über 30 Jahren, die Leidenschaft aus Kindertagen wiederzubeleben, und schuf sich selbst ein derartiges Fluggerät an.

Sechs Jahre später ist der Hubschrauber längst ungestümen Flugmanövern zum Opfer gefallen – Wyrshs Leidenschaft lodert allerdings mehr denn je. Unzählige Modellflugzeuge säumen heute den Keller und die Garage der Familie Wyrsh. Die Fliegerei ist zum grossen Hobby des Vaters geworden. Längst ist er Mitglied einer Modellfluggruppe und leitet deren Webauftritt. Und dank der seit einigen Jahren aufkommenen Drohnen hat er einen neuen Berufszweig für sich entdeckt, wo er eine Möglichkeit

fand, sein Hobby zum Beruf zu machen.

Wyrsh bietet auf [www.airshot.ch](http://www.airshot.ch) professionelle Drohnenvideos an. Seine Spezialität sind Immobilien- und Baustellendokumentationen, aber der Informatiker nimmt auch Aufträge für Feste, Hochzeiten und andere Feierlichkeiten an. Rund 20 Prozent seiner Arbeitswoche macht das Drohngeschäft mittlerweile aus – Tendenz steigend. Sukzessive hat er seinen Flugpark ausgebaut, sodass dieser heute fünf unterschiedliche Drohnen umfasst. Von einer kleinen, übers Handy steuerbaren Minidrohne, die vor allem im Inneren von Gebäuden zum Einsatz kommt, bis hin zu robusterem Fluggerät mit eingebauter Kamera, welches auch starken Winden und Böen trotzt, sind diverse Abstufungen vorhanden.

Wenn man mit diesem stets sehr korrekten und auf die richtige Wortwahl bedachten Menschen spricht, merkt man, wie seriös er sein Geschäft angeht. Die sorgfältige Handhabung und die Einhaltung sämtlicher Vorschriften und Regeln sind ihm ein Anliegen. Wyrsh ist sich bewusst, dass Drohnenpiloten bei vielen Menschen Skepsis oder gar Abneigung auslösen. «Es kommt oft vor, dass die Leute mich schräg anschauen oder anpöbeln, wenn ich meine Drohnen fliegen lasse.» Grund dafür seien rücksichtslose Menschen, die auf der Suche nach spektakulären und brisanten Bildern Gesetze wie die Persönlichkeitsrechte verletzen. Wyrsh ärgert sich über jene «Rüpel, die unsere Branche in Verruf bringen».

## Der Korrekte

Der Winterthurer zählt sich selbstredend nicht zu diesen – und unternimmt alles in seiner Macht Stehende, um unliebsame Zwischenfälle zu vermeiden. Wyrsh ist Mitglied des eidgenössischen Drohnenverbandes. Seine Drohnen sind registriert und



Fernbedienung statt Cockpit: Gilbert Wyrsh ist professioneller Drohnenpilot.

Marco Huwyler

er ist als deren Besitzer eingetragen. Vor jedem Einsatz informiert der 52-Jährige allfällige Anwohner über sein Vorhaben. Er klärt bei der betreffenden Gemeinde im Vorfeld genau ab, welche Vorschriften und gesetzlichen Rahmenbedingungen gelten. Diese seien nämlich von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich. In eigens dafür angelegten Ordnern werden Einsätze sorgfältig und akribisch protokolliert. Bevor an einen Flug überhaupt zu denken ist, wird der Wind- und Wetterreport konsultiert. Und schliesslich lässt Wyrsh seine Fluggeräte niemals steigen, ohne eine gelbe Leuchtweste zu tragen, die ihn schon von weitem als Drohnenpiloten in Aktion kennzeichnet.

Trotz all dieser Massnahmen – ja dieser Pedanterie – lassen sich auch bei Wyrsh die Unwägbarkeiten eines Flugeinsatzes nicht gänzlich ausräumen.

So hatte sich der Drohnenpilot kürzlich auf der Suche nach dem optimalen Kamerawinkel mit seinem Fluggerät zu nahe an einen Baukran herangewagt. Die 2000 Franken teure Drohne verlor sich prompt in 30 Metern Höhe und war vom Boden her nicht mehr zu befreien. Beinahe hätte sich der sonst so manierliche Mann dem Leichtsinne hingeegeben und wäre auf waghalsige Kletterschaft gegangen. Doch schliesslich besann er sich eines Besseren und gab dem aufkeimenden Wahnsinn eine Abfuhr. Stattdessen wartete er geduldig

auf den Kranführer. Und dieser war zu Wyrshs Glück tollkühn genug, sich bis zur Drohne vorzuwagen und das wertvolle Fluggerät zu bergen. Als Dank gabs vom Piloten 50 Franken bar auf die Hand.

## Das Kind im Manne

Nicht immer gehen Zwischenfälle so glimpflich aus: «Ich habe schon eine ganze Reihe von Modellflugzeugen und Drohnen kostenintensiv zerstört», berichtet Wyrsh lachend. Drohnen sind zwar einiges leichter zu fliegen als die Flugzeuge, doch auch ihre Steuerung ist für ungeübte Hände keineswegs ein Kinderspiel. «Ich jedenfalls würde eine Drohne nicht als Weihnachtsgeschenk an Kinder empfehlen. Diese Flug-

geräte sind kompliziert, sensibel und verlangen eine geübte, seriöse Handhabung», sagt der Profi zu diesem Thema.

Nichtsdestotrotz bleibt ihm der Spass ein wichtiger und wesentlicher Faktor bei Drohneinsätzen. «Meine Lebenspartnerin verabschiedet mich jeweils mit dem Satz «Viel Spass in der Spielgruppe» – und natürlich hat sie damit auch recht», sagt Wyrsh mit einem Augenzwinkern. «Wenn ich meine Flugzeuge und Drohnen über die Dächer der Region fliegen darf, fühle ich mich jeweils wie ein kleiner Junge beim Spielen.»

Marco Huwyler

Videoreportage auf [www.landbote.ch](http://www.landbote.ch)

# Segelflieger fürchten Zusammenstösse mit Drohnen

**FLUGVERBOT** Wegen des Segelflughafens Hegmatten gilt in grossen Teilen von Winterthur und Umland ein Flugverbot für Drohnen. Durchgesetzt wird es kaum.

Diese Weihnachten werden sie wieder auf vielen Wunschzetteln stehen: Multikopter und andere ferngesteuerte Flugobjekte. Drohnen lenken und Luftbilder und -filme machen war bis vor wenigen Jahren das Privileg des Militärs und einiger Fotoprofis und Tüftler, heute geht das schon mit kleinem Budget und minimalem Vorwissen.

Auch der Bund hat auf den Boom reagiert. Auf der digitalen Landeskarte ([map.geo.admin.ch](http://map.geo.admin.ch)) lassen sich seit kurzem Gebiete mit Einschränkungen für Drohnen einblenden. Grosse Teile des Stadtgebiets von Winterthur und der Umlandgemeinden Seuzach, Wiesendangen und Elsau sind von einem roten Kreis bedeckt: Flugverbotszone für Drohnen.

Das Verbot gilt für alle Modellflieger und Drohnen mit einem Gewicht von 0,5 bis 30 Kilogramm. Laut der Vorschrift des Bundesamts für Zivilluftfahrt (Bazl) gelten solche Einschränkungen

im Umkreis von fünf Kilometern zu allen Flugplätzen. Und als solcher zählt auch der Segelflughafen Hegmatten in Oberwinterthur.

Wer innerhalb des Fünf-Kilometer-Radius seinen Multikopter ausfliegen will, muss beim Flugplatzleiter eine Ausnahmebewilligung beantragen. «Wir nehmen solche Anfragen entgegen», bestätigt Alois Sauter, Präsident der Segelfluggruppe. In aller Regel kann die Bewilligung erteilt werden. «Allerdings sind das bisher nur wenige Fälle pro Jahr.»

## Noch keine Beinahecrashes

Woran das liegt, sei schnell erklärt, sagt Sauter: 90 Prozent der Leute, die sich eine Drohne zuleute, wissen nichts von dem Verbot. Dabei seien die beliebten Fluggeräte nicht ungefährlich: «Schon ab etwa 1500 Franken sind kräftige, schwere Drohnen zu haben, die einem Segelflugzeug bei einer Kollision gefährlich werden können.» Bisher sind dem Vereinspräsidenten zwar keine Beinahezusammenstösse bekannt. «Aber wir haben durchaus Respekt vor diesem Thema.»

Dazu komme, dass das Flugfeld mit seinen grossen, offenen Flächen die Hobbydrohnenpiloten geradezu anziehe für ihre ersten Flugversuche. «Der Boom bei den Drohnen kommt erst», glaubt

Sauter. Er erwartet, dass die Nutzungskonflikte zunehmen. Ganz anders sieht es bei den klassischen Modellfliegern aus. «Mit den zwei örtlichen Modellfluggruppen haben wir ein sehr gutes

Einvernehmen», sagt Sauter. Ein Vertrag regelt genau, wo und wann die Modellflugzeuge und -helikopter aufsteigen dürfen. Derzeit rüsten die Modellflugpiloten ihre Fluggeräte zusehends

mit dem Kollisionswarnsystem Flarm aus, das auch die Segelfluggruppe verwendet. Es löst Alarm aus, wenn zwei Flugobjekte in der Luft auf Kollisionskurs sind.

Die Drohnenpiloten dagegen sind zum allergrössten Teil nicht in Vereinen organisiert. Sauter hofft, dass es gelingt, die gültigen Regelungen bekannter zu machen. «Wir wollen niemandem sein Hobby verbieten», sagt er. «Wenn Leute bei uns für Ausnahmebewilligungen anfragen, werden wir versuchen, sie zu ermöglichen.»

## Bisher keine Bussen verteilt

Eines ist klar, sagt Sauter: Durchsetzen könne die Segelfluggruppe das Verbot nicht. Dazu hätten sie weder die Befugnis noch die Ressourcen. Bei der Stadtpolizei wurden im laufenden Jahr elf Einsätze wegen Drohnen gezählt. «In den meisten Fällen waren die Drohnenpiloten beim Eintreffen der Polizeikräfte aber schon weg», sagt Polizeisprecherin Bianca Liechti. In einzelnen Fällen hätten die Piloten auch über gültige Bewilligungen verfügt. Eine Busse sei bisher noch nie ausgesprochen worden.

Michael Graf

## EINSCHRÄNKUNGEN FÜR DROHNIEN

